

## Reich Gottes oder freier Markt – Christoph Blumhardt und der religiöse Sozialismus

(Vortrag auf der AGOK in Chemnitz am 4.5. 2007)

Wenn in unseren Tagen die Synodalpräsidentin der Sächsischen Landeskirche Gudrun Lindner in einem Interview einer kirchlichen Zeitung sagen kann: „Der Sozialismus hat keine Nähe zum Evangelium“<sup>1</sup>, dann ist doch zu fragen, ob diese Behauptung wirklich stimmt, denn schon die Väter des Religiösen Sozialismus sahen in solch einer Behauptung die Ursache für eine verfälschte Kirche. So gilt es sich bewusst in dieser Stunde an die religiös-soziale Bewegung um 1900 zu erinnern. Sie hatte zum Ziel, die sozialen Probleme ihrer Zeit entschieden anzugehen und insbesondere wieder eine Verbindung mit dem kirchenfernen Proletariat herzustellen. Denn das Reich Gottes war ihr zentrales Anliegen und der Sozialismus gewissermaßen Instrument und Weg zu dessen Verwirklichung. Denn man sagte: Der Sozialismus komme gerade darin dem Evangelium nahe, dass es ihm um die Lebensverhältnisse der Menschen und den Frieden auf Erden gehe. Paul Tillich, ein Vertreter des religiösen Sozialismus, hat später sagen können: Die religiösen Sozialisten verstanden Religion als Kriterium des Sozialismus und Sozialismus als Kriterium der Religion, denn eine Religion ohne soziale Verantwortung degeneriert wie Sozialismus ohne Religion zur Ideologie.<sup>2</sup>

Mit dieser Position war natürlich damals eine kirchenkritische Haltung verbunden, galt doch diese Institution des Bürgertums in ihrer Verbindung von Thron und Altar in den Augen der religiösen Sozialisten als „verfälschtes Christentum“.

Mit **Christoph Blumhardt (1842-1919)** begegnet uns ein Vordenker und Vorbild, ja Vorkämpfer dieser sozialen Bewegung. Man kann direkt sagen, er ist der Vater des religiösen Sozialismus in Deutschland gewesen. Sein Weg von der Theologie zur Politik war konsequent, wobei er in allem politischen Handeln ein theologischer Kopf blieb. Blumhardt stellte sich - wie einst Las Casas – den Kapitalismus an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert entgegen. Denn er übersetzte den biblischen Begriff „**Reich Gottes**“ mit den Worten „**wie es ist, wenn Er (Jesus) regiert**“. Damit stand er in der Tradition einer besonders in Südwestdeutschland ausgeprägten Richtung des Pietismus, dem es nicht nur um das Seelenheil des einzelnen (wie Blumhardt der Ältere) ging, sondern auch um das Wohl aller Menschen. So sagte Blumhardt: „*Gott will auch die soziale Frage lösen. Deshalb bin ich Sozialist. Und ehe die soziale Frage nicht gelöst wird, hat unser Christentum die Höhe nicht erreicht. Jedenfalls ist es eine Schmach der christlichen Kirche, dass sie die soziale Frage nicht zu lösen verstanden hat.*“<sup>3</sup>

Seine christlich begründete, politische Haltung erklärt er in einem Schreiben an seine Freunde: „... wer einen Blick tut in die Grundlagen der Sozialdemokratie und in die daraus notwendig folgenden Anschauungen, muss sofort erkennen, dass ein Nachfolger Christi sehr wohl sich mit der Sozialdemokratie verbünden kann, ja wohl noch mehr als mit anderen Parteien. Wo z. B. Nationalitäten, Ehrgeiz, Verherrlichung der durch Krieg und Blutvergießen erlangten Ehre, Bekämpfung religiöser Überzeugungen zu Gunsten einer Konfession, wo einseitige Wirtschaftsinteressen

---

<sup>1</sup>Gudrun Lindner: Interview der Woche „Sozial(ismus)“, in Der Sonntag Nr. 7, S. 5

<sup>2</sup> vgl. Paul Tillich: Das Problem der Macht. Neue Blätter für den Sozialismus 2/1931, S. 157-170

<sup>3</sup> zitiert bei Albrecht Esche: Reich Gottes in Bad Boll, 2. erw. Auflage Bad Boll 2005, S. 75

*parteimäßig verfolgt werden zum Schaden anderer Menschen, kurz, wo mehr oder weniger der Egoismus oder Kapitalismus die Triebfeder des Handelns sein muss, da kann ich viel weniger im Geiste Christi mittun, als wo zu Gunsten Mühseliger und Beladener, zu Gunsten Enterbter und Unterdrückter, zu Gunsten von stumpf gewordenen Massen eine andere Gesellschaftsordnung gesucht wird; was soll mich da hindern, als wahrer Nachfolger Christi mich zu beteiligen?*<sup>4</sup>

Die Welt, wie sie Blumhardt erlebt, ist weder gut noch vernünftig, geschweige denn entspricht sie dem Willen Gottes. Seine Sache zielt nämlich auf ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, wie es Psalm 85,11 heißt, „dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen“. Dafür sucht Gott, so sagt Blumhardt, Reichsgenossen, also Mitarbeiter an seinem Werk. Diesen Ruf versteht Blumhardt als Berufung, als Schritt von der Verkündigung in die Praxis. Er sagt: *„Nur wenn wir hingehen in das tiefste Menschenelend, können wir dem Neuen Bahn brechen.“*<sup>5</sup>

Gesellschaftspolitisch läuft seine Position auf das Ziel zu, die Klassenunterschiede zwischen Kapitalisten und Arbeitern, zwischen arm und reich aufzuheben, aber nicht durch eine Diktatur des Proletariats sondern durch das Vorbereiten auf das Reich Gottes. Er selbst kann für seine Zeit provokativ sagen: „Jesus starb als Sozialist, die Apostel waren Proletarier.“ Weil er aber mit solchen Äußerungen in Schwierigkeiten mit seiner Landeskirche kommt, verzichtet er 1894 auf die Rechte des Pfarramtes. 1899 solidarisiert er sich auf einer Protestversammlung der SPD und der Gewerkschafter mit den Arbeitern im Kampf gegen die Zuchthausvorlage des Kaisers. Noch im gleichen Jahr tritt er der SPD bei und legt auf Wunsch der Kirchenleitung den Titel eines württembergischen Pfarrers nieder. 1900 wird er in den württembergischen Landtag gewählt und setzt sich dort energisch für die Belange der Armen und Unterdrückten im Lande ein.

Seine theologisch-revolutionäre Botschaft bleibt nicht ungehört. Besonders in der Schweiz hört man auf ihn. Dort haben seine Gedanken eine starke Resonanz gefunden. Nicht wenige Theologen, die sich später religiöse Sozialisten nennen, werden von ihm so beeinflusst, dass sie ihn in Bad Boll besuchen und seine Impulse aufnehmen.

Zu nennen wäre hier Hermann Kutter (1863-1931), der seit 1889 fünfmal in Bad Boll weilte und von der Begegnung mit Christoph Blumhardt sagte, dass sie ihn viel stärker geprägt hat als alle Universitätstheologie, so dass er durch ihn von der „Sehnsucht nach dem Kommen des Gottesreiches“ erfasst wurde.

Aber auch Leonhard Ragaz (1868-1945) muss genannt werden, der aus dem Geiste Blumhardts lebte und sprach und damit zum eigentlichen Begründer der religiös-sozialen Bewegung in der Schweiz wurde. Die soziale Frage wurde seitdem für ihn der zentrale Punkt in seinem theologischen Denken. 1921 tritt Ragaz freiwillig von seiner Professur zurück, um sich fortan ganz der Sache der Arbeiterschaft zu widmen. Er gründet in Zürich mit seiner Frau Clara das Arbeiterbildungszentrum „Gartenhof“ und trägt dazu bei, dass das Verhältnis der Sozialdemokraten zum Christentum in der Schweiz sich wesentlich freundlicher gestaltet als in Deutschland.

Ebenso muss hier auch der Appenzeller Dorfpfarrer Howard Eugster-Züst (1861-1932) erwähnt werden, der als „Weberpfarrer“ in der schweizerischen Sozialgeschichte bekannt wurde und am konsequentesten die Reichs-Gottes-

---

<sup>4</sup> ebd. S. 75f.

<sup>5</sup> ebd. S. 76

Botschaft Blumhardts in die Praxis umsetzte. Über fünfzigmal besuchte er Blumhardt in Bad Boll und ein umfangreicher Briefwechsel mit ihm legt Zeugnis von einem intensiven Gedankenaustausch ab.

Schließlich aber gehört in diese Reihe der wohl bedeutendste Theologe des 20. Jahrhunderts, nämlich Karl Barth (1886-1968). Barth besuchte Blumhardt schon als Student. Aber prägend für ihn war sein Besuch in Bad Boll vom 10.-15. April 1915 mitten im 1. Weltkrieg. Darüber schreibt er später: *„Das Einzigartige, wir sagen mit vollem Bedacht: das Prophetische in Blumhardts Botschaft und Sendung lag darin, wie sich das Eilen und Warten, das Weltliche und das Göttliche, das Gegenwärtige und das Kommende in seinem Reden und Tun begegnete, vereinigte, ergänzte, immer wieder suchte und fand“*.<sup>6</sup>

Blumhardts geistliche Freiheit beeindruckte Barth besonders. So charakterisierte er ihn bei dieser persönlichen Begegnung mit folgenden Sätzen: *„Er geht freundlich, aber ganz unbeteiligt vorbei an den dogmatischen und an den liberalen, an den religiös-sittlichen und an uns sozialistischen Theologen. Er widerlegt niemanden und niemand braucht sich durch ihn widerlegt zu fühlen, aber er gibt auch niemandem Recht... Ich vermute, er hätte auch allerlei zu sagen über die Gegensätze und Probleme, die uns jetzt bewegen. Aber er will es nicht sagen, es ist ihm nicht wichtig genug, weil ihm anderes wichtig ist.“*<sup>7</sup>

Wahrscheinlich ist auch auf Grund dieser Begegnung Karl Barth zu der Erkenntnis gekommen, die er im gleichen Jahr niederschrieb und als Motto zu dieser Tagung auf unserer Einladung steht: *„Ein wirklicher Christ muss Sozialist werden (wenn er mit der Reformation des Christentums Ernst machen will). Ein wirklicher Sozialist muss Christ sein (wenn ihm an der Reformation des Sozialismus gelegen ist).“*

Als 1919 Christoph Blumhardt nach zwei Schlaganfällen in Bad Boll stirbt sind seine Gedanken in Westeuropa weit verbreitet und haben sogar Philosophen und Soziologen erreicht.

Denn nur kurze Zeit nach Blumhardts Tod analysiert der jüdische Philosoph und Religionssoziologe **Walter Benjamin (1892-1940)**, der Blumhardts Schriften kannte, den „Kapitalismus“ als die neue Religion Europas. Er sagt: Im Kapitalismus entsteht eine neue Religion, denn das Christentum verwandelt sich zunehmend in Kapitalismus. Vier Züge erkennt Benjamin, die die religiöse Struktur des Kapitalismus deutlich machen:

### **1. Der Kapitalismus ist eine neue Kultreligion.**

Sein Kult ist der geldvermittelte Warentausch mit dem Zweck „Wachset und mehret“ das Kapital. Geldverdienen, Herstellen von Waren, Verkaufen, Kaufen und Besitzen wird zum eigentlichen Vollzug einer neuen Religion, die den freien Markt propagiert.

### **2. Der Kapitalismus zelebriert eine neue Religion.**

Alle Tage sind nun „heilige Tage“. Es gibt keine „Ruhetage der Besinnung“ mehr. Die Moderne hat nur noch Gleichzeitigkeit; sie ist nach Benjamin die „Hölle, weil sie das immer Gleiche stets erneut als das Neueste zeigt.“<sup>8</sup>

### **3. Der Kapitalismus bringt ein neues Verständnis von Schuld und Schulden.**

---

<sup>6</sup> ebd. S. 79f.

<sup>7</sup> ebd. S. 80

<sup>8</sup> Walter Benjamin: Gesammelte Schriften 1955, Bd. V, S. 574

Für Benjamin beginnt mit der Religion des Kapitalismus ein neues Verständnis des Begriffes „Schuld“. Der Kapitalismus entschuldigt nicht; er ist ein verschuldender Kultus. Der Begriff „Schulden“ verdeutlicht das Neue des Geldverdienens in der Religion. Kapital (Kopf des Opfertieres) wird zum „Kredit“ (credo-Glaube). An Stelle der Vergebung der Schuld tritt nun die universale Verschuldung als Grundlage des neuen Glaubens. Die Globalisierung erhält eine religiöse Bedeutung. Der Kapitalismus macht Schulden zum Weltgesetz, in welches das Menschenschicksal einbezogen wird.

#### **4. Der Gott dieser neuen Religion bleibt anonym.**

Benjamin sagt: *„Der Kultus wird von einer ungereiften Gottheit zelebriert, jede Vorstellung, jeder Gedanke an sie verletzt das Geheimnis ihrer Reife.“*<sup>9</sup> Der Mensch produziert Schuld selber. Aber gerade darin zeigt sich seine religiöse Struktur. Den wahren Geist des Kapitalismus sieht Benjamin ausgeprägt auf den Banknoten und Münzen. Auf dem amerikanischen Ein-Dollar-Schein steht „In God we trust.“ So erscheinen Kapitalismus und christlicher Glaube für Walter Benjamin in einer verwirrenden Einheit.

Nun ist aber festzuhalten, dass die Vertreter des religiösen Sozialismus diese Analyse von Walter Benjamin aufnahmen und der neuen Religion des Kapitalismus eindeutig widerstanden. Trotzdem werden sie heute als Träumer und Phantasten von vielen bezeichnet.

Dass sie aber den Kapitalismus richtig durchschauten, hat kein anderer als der große englische Ökonom **John Maynard Keynes (1883-1946)** erkannt. Er hat mit theologischer Präzision den Gegensatz des biblischen Gottesverständnisses zum kapitalistischen Gottesverständnisses der „Religion des Kapitalismus“ so deutlich herausgearbeitet, dass er sagen kann: Das System der religiösen Macht des Kapitalismus ist die Geldwirtschaft. Sie ist nicht neutral; denn alles ist für Geld zu haben. Aber auch dieser Gott Geld ist auf Glauben angewiesen. Geld wird allein durch den Glauben an das Geld gedeckt. Geld ist somit zum „Sakrament der bürgerlichen Gesellschaft geworden, zum sichtbaren Zeichen der unsichtbaren Gnade.“

So wird deutlich: Nach diesem neuen Geldgott richten sich heute die Lebenschancen dieser neuen Religion. Geld ist darum nach Keynes heute die alles bestimmende Wirklichkeit, das die Welt im Innersten zusammenhält, „denn die Bedeutung des Geldes rührt im wesentlichen daran, dass es ein Verbindungsglied zwischen der Gegenwart und der Zukunft darstellt.“<sup>10</sup> So aber ist der Kapitalismus darin religiös, dass er mittels Geld Zukunftsvorsorge betreibt

**Vorsorge** wird zum Zentrum der neuen Geldreligion, die die Knappheit der Güter als bestimmende Leitvorstellung hat. Dagegen steht die zentrale Anweisung der Bergpredigt: „Sorget nicht!“ (Matth. 6,25), die bei Jesus stets mit dem Reich Gottes und damit mit Gerechtigkeit in Zusammenhang steht. So aber sind wir wieder bei dem Hauptanliegen von Christoph Blumhardt und den religiösen Sozialisten angelangt, die von der Reich-Gottes-Idee zu einer gerechten Lebenspraxis auf Erden kommen wollten. Sie wussten: Das Sorgen um Geld und Reichtum ist bei Jesus

---

<sup>9</sup> ebd. S. 574

<sup>10</sup> J.M. Keynes. Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, VI, Berlin 1974, S. 248

immer das Kennzeichen der Gottlosen, weil sie das Geld zu ihrem Gott machen. Die Reich-Gottes-Anhänger beschränken sich aber auf die ausreichende täglich Ration des „Genug für alle Menschen“, das Gerechtigkeit und gleiche Behandlung für alle garantiert, wie wir es in der Vater-unser-Bitte aussprechen: „Unser täglich Brot gib uns heute“ (Matth. 6,11). Diese Haltung ist das Kennzeichen der biblischen Ökonomie und hat zum Vorbild das Manna, wie es in Ex. 16 uns am Beispiel des Volkes Israel in der Wüste gezeigt wird. Es lehrt uns, dass alles, was über den Tag hinausgehend gesammelt wird, verfault und schädlich für die Verbraucher wird, wenn sie dabei nur an sich selber denken. Der Verzicht auf diese **egoistische Vorsorge** kommt aus dem Glauben an die Fülle des göttlichen Segens, der die Lilien auf dem Felde prächtiger kleidet als der große König Salomo. Hierin ist auch das biblische Zinsverbot begründet.

Keynes hat nun diesen biblischen Gedanken für eine gerechte Ökonomie aufgegriffen und den Weg in eine gerechtere Zukunft gewiesen, indem er die alten Forderungen der Abschaffung des Zinses im Judentum, im Islam und der Kirche bis zum Mittelalter nicht mehr als eine törichte Praxis ansah – wie viele Ökonomen es heute noch ansehen –, sondern „als eine ehrliche, intellektuelle Bemühung, auseinander zuhalten, was die klassische Theorie unauflöslich durcheinander gebracht hat, nämlich den Zinsfuß und die Grenzleistungsfähigkeiten des Kapitalismus.“<sup>11</sup> Für ihn war klar: Das biblische Zinsverbot (Ex. 22,24, Lev. 25,35-37, Dt. 23,20-21) will in der Tat keine Bereicherung in die Zukunft auf Kosten der Not der Armen in der Gegenwart. Für alle wäre genug da, wenn nicht einige auf Kosten anderer ihre Zukunft sichern wollten.

Daraus ergibt sich für uns heute, dass die Reich-Gottes-Gedanken eines Christoph Blumhardt und der religiösen Sozialisten nicht nur eine Utopie der Vergangenheit waren, sondern eine Vision für die Zukunft bleiben, wenn wir dem Reich Gottes auf unserer Erde eine Startbahn geben wollen, auf der es landen kann. Denn wie heißt es in den Sprüchen Salomonis schon: „Ein Volk ohne Vision geht zugrunde.“ (Spr. 29,18)!

Lassen wir deshalb Christoph Blumhardt zum Schluss noch einmal selbst sprechen: *„Ich verbinde mich mit der Sehnsucht nach einer neuen Zeit – nicht mit der Partei. Der Wille Jesu allein gilt, dass die Welt umgestürzt werde.*

*Wir wollen eine neue Gesellschaft gründen. Auch Christus will eine neue Menschheit, in welcher Gerechtigkeit und Wahrheit, Liebe und Leben alles durchdringt. Im Geiste Jesu verbinde ich mich mit diesem Streben...*

*Ein neuer Himmel, eine neue Erde, das ist doch etwas anderes, als wenn man von Weltuntergang redet.*

*Gerecht sein heißt: Für sich und die anderen nicht verzagen, sondern das Beste hoffen.*

*Es besteht ein Unterschied zwischen dem Glauben, der einfach nur so Gott annimmt,... und dem Glauben, der wirklich etwas erwartet. Und ich möchte euch... ermuntern: Erwartet doch etwas!“<sup>12</sup>*

Christoph Körner

---

<sup>11</sup> a.a.O. S. 297

<sup>12</sup> zitiert bei A. Esche a. a. O. S. 83 und 87.